

RAD & PINNE

Schnäppchen. 1,1 Millionen Euro wurden für die Moonbeam III geboten

LAYLINE

Dieter Loibner



FOTO: BEN WOOD/CORBIS

UNTER DEM HAMMER

Klassiker. Beim Salon Retro Mobile in Paris wurde zwischen diversen Oldtimer-Autos auch eine Legende des Segelsports versteigert: die *Moonbeam III*, ein William-Fife-Design, das 1903 vom Stapel gelaufen war und eine bewegte Geschichte hinter sich hat. Sie durchlief zwischen 2004 und 2006 eine umfangreiche Restaurierung und war danach regelmäßig bei Klassikregatten zu Gast. Die gaffelgetakelte Yacht wechselte für rund 1,1 Millionen Euro den Besitzer. Die Rekordsumme von über 32 Millionen Euro erzielte bei dieser Auktion übrigens ein Ferrari 335 S Scaglietti aus dem Jahr 1957; mehr wurde noch nie für ein Automobil geboten.

VOR 25 JAHREN ZEITREISE

MÄRZ 1991

Am Anfang stand der Hobel. Den schwang ein gewisser Gottfried Schöchl, der 1850 im väterlichen Haus am Mattsee eine Tischlerei gründete. Das und noch viel mehr erfahren unsere Leserinnen und Leser in einem Porträt, das sich ganz der größten österreichischen Werft widmet. Detailgenau wird der Weg von der Tischlerei zur Fixgröße im Segelsport nachgezeichnet, eine ausführliche Passage beschäftigt sich mit der legendären Sunbeam 22. *Van de Stadt schuf ein revolutionäres und in seinen Linien beinahe futuristisches Boot, das überdies haargenau eine Marktlücke traf*, heißt es da. Und: *Die Sunbeam 22 wurde zum*



Dauerbrenner und bis 1989 ungefähr 1.200 Mal bei Schöchl gebaut, ohne auch nur die geringsten Änderungen über sich ergehen lassen zu müssen. Das Boot wurde übrigens 1968 in Hamburg erstmals präsentiert und kostete damals 66.300 Schilling, das sind umgerechnet etwa 4.800 Euro.

Schöchl und Sunbeam, das ist bis heute eine starke Kombi geblieben: Die Nachfolgerin der 22, die Sunbeam 22.1, feiert auf der aktuellen Austrian Boat Show ihre Weltpremiere und sorgt mit innovativen Features für Aufsehen. Ihr Preis: € 39.999,- inklusive Mehrwertsteuer.

ZURÜCK ZUM URSPRUNG

Café Stadtkind, Wien, Schottenviertel. „Eine Lebensbühne für Urbanisten des 21. Jahrhunderts“ verlautet das Internet. Durch Rauchschwaden kämpfe ich mich in den ersten Stock. Ein junges Paar beim Fenster winkt. Sie lächeln leicht nervös, aber das legt sich, Segler sind schnell unter sich. Doris Schmid und Olaf Weiss: Er ausgebildeter Forstingenieur, sie Magistra der Sozialanthropologie. Beide: Segelverrückt und null Bock auf traditionelle Karriere. Sie erzählen von ihrer Firma Meerflair und dem ersten Folkebootcharter in der Adria, den sie von Izola aus betreiben. Sie haben zwei dieser spartanisch ausgestatteten und nur 7,68 Meter langen Kielboote aus Dänemark nach Kroatien geholt. Sie sind aus Holz, naturlackiert. Zum Niederknien schön, aber ein Irrsinn in der Erhaltung. Diese Schiffe können alles und bei jedem Wetter. Doch Schnelfahren und Stehhöhe? Nema ništa. Gleiches gilt für Reffen oder Seereling. Dafür: Bier aus der Bilge und Kochen im Cockpit. Dusche? Sunshower. Klo? Bucket and chuck it. Platz? Für zwei Erwachsene mit wenig Ansprüchen, vielleicht ein oder zwei Kleinkinder, seefest. Der strenge Kontrapunkt zum Chartertrend. „Unser Ziel ist es, das Folkeboot im Mittelmeer bekannt zu machen“, erklärt Olaf. Was er wirklich meint: Alternativen bieten zum Einerlei. Das findet zwar nur eine ausgesuchte Klientel prickelnd, die aber nimmt kein Blatt vor den Mund: „Überall stieß das Boot auf großes Interesse, wir durften anlegen und übernachten, wo wir mit einem normalen Charterschiff sofort verjagt worden wären“, erzählt Georg Schöfegger, sportlicher Leiter des UYC Wolfgangsees, der damit die Lagunen von Grado und Venedig bereiste. Kleine Häfen, seichte Buchten, lauschige Lokale abseits des Trubels. Und vor allem: Ruhe. Denn wo kein Strom, da kein Phone. „Eine Attraktion, wo immer man anlegt“, bestätigt Nicolaus Hawle aus Wien, der mit seiner Verlobten unterwegs war. „Der kleine Langkieler zieht seine Bahn durch die Adriawelle, völlig unbeirrt und ruhig, stampft nicht und hält problemlos Kurs. Es gibt wohl kaum ein entspannteres Segeln, ein Muss für jeden Segler“. Doris und Olaf haben noch anderes am Haken, aber ans Herz gewachsen sind ihnen die beiden Holzschiffchen, die in ihrer eleganten Bescheidenheit Segeln auf das Einfache und Ursprüngliche zurückführen. Zum Wohle jener, die sich das noch trauen.